



Aufgeschlossen

Ausgabe 159
Februar 2022



Thema:
Süßer die Glocken nie klingen



Matthäuskirche Niederzwehren



Densberg



Matthäuskirche Niederzwehren



4 - 5

UNSERE KIRCHE

Die Klosterkirche in Netze

6 - 17

ZUM THEMA

Die Geschichte der Glocken

Glockensachverständige

Die Kunst des richtigen Lätens

Glocken von A bis Z

Bewusst läuten – Anregungen

Besondere Lätetraditionen

18

ANDACHT

Glockenläuten

19 - 20

NACHLESE

Küsterlehrgang „Wenn es brenzlich wird“

21 - 22

TERMINE

Küsterkonferenz ONLINE & Online-Seminar

Küsterfortbildung

23

IMPRESSUM

24

VORANKÜNDIGUNG

Kompaktkurs Küsterarbeit

Titelfoto: Glocke in der Klosterkirche Nordshausen, die im Jahr 1946 aus dem Material ihrer mittelalterlichen Vorgängerin gegossen wurde, die 1943 nach rund 600 Jahren beim Läuten gesprungen war.



Springstille

Liebe Leserin, lieber Leser,

ich bin eher ein Mensch, der visuell wahrnimmt, nicht so sehr auditiv. Meine Fähigkeiten sind auf diesem Gebiet leider nicht so weit ausgebaut. Auf dem Flur im Landeskirchenamt tue ich mich schon schwer herauszuhören, wessen Telefon da klingelt, obwohl wir unterschiedliche Klingeltöne bei unseren Büroapparaten haben.

So habe ich auch ein bisschen Zeit gebraucht, um mich in das Thema dieser Arbeitshilfe einzustimmen. Spätestens jedoch, als ich in Netze vor der 870 Jahre alten Bienenkorbglocke stand und mir bewusst wurde, unter welchen Umständen sie gegossen wurde und durch welche Zeiten hindurch sie in Leid und Freud gerufen hat, wurde ich ehrfürchtig.

Gespräche und Treffen mit Glockensachverständigen und Glockenexperten ließen mich dann langsam begreifen, welchen wahren Schatz und welche Vielfalt wir in unseren Kirchtürmen haben.

Nun bin ich hellhöriger geworden, horche genauer hin und freue mich noch mehr über ein volles und mächtiges Geläut – ganz besonders natürlich zu den hohen Festtagen, an denen die Glocken Ostern und Weihnachten im wahrsten Sinne des Wortes einläuten.

Wenn Sie schon längst Glockenliebhaber*in sind und jetzt müde lächeln, dann sind Sie mir natürlich meilenweit voraus. Wenn Sie aber den Glocken in Ihrem Kirchturm bisher noch keine große Aufmerksamkeit geschenkt haben, dann mag diese Arbeitshilfe Sie neugierig machen und anregen, nach deren Herkunft und Geschichte zu forschen und Ihre Läuteordnung einmal genauer unter die Lupe zu nehmen.

Ich wünsche Ihnen eine inspirierende Lektüre!

Nina Wetekam

Fachreferentin für Küsterarbeit und Offene Kirchen
der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck



PS: Küsterarbeit & Social Media – Seit November ist der Landesküsterbeirat auch auf Instagram und Facebook aktiv! Und im Februar werden wir einen Film zur Altargestaltung auf YouTube veröffentlichen.



landeskuesterbeirat



Landesküsterbeirat

Die Klosterkirche in Netze

Fährt man von Bad Wildungen die Bundesstraße 485 nach Norden, kommt man durch den verträumten Ort Netze. Rechte Hand zeigt sich dann der alte romanische Kirchturm.

Wenn die 200 Jahre alten Bäume, die den Kirchturm einrahmen, ihr Herbstkleid abwerfen, erstrahlt er in voller Schönheit. Der Kirchturm ist das älteste Gebäude der Kirchenanlage, die schon vor 1150 von den Vorfahren des Grafengeschlechts von Schwalenberg und Waldeck auf dem Gut im „Thal der heiligen Maria“ erbaut wurde. Deren Nachkommen, die jungen Grafen Volkwin und Adolf, stifteten 1228 am gleichen Ort das Kloster, das zunächst

unter dem Namen „Im Thal der heiligen Maria“ und dann als „Marienthal“ bekannt wurde, und gaben ihm die Kirche und das gesamte Gut als Dotierung. Zur Besiedlung beriefen sie Nonnen aus dem ältesten deutschen Zisterzienserinnenkloster am Niederrhein. In Folge der Reformation wurde das Kloster im Jahre 1527 aufgelöst.



Das bekannteste Kunstwerk unserer Kirche ist der dreiteilige gotische Flügelaltar. Er ist um 1370 entstanden und stellt in dreizehn Bildern das Leben Christi dar. Besucherinnen und Besucher kommen von nah und fern, um das Altarbild in seinen Einzelheiten zu entdecken.

Die wenigsten von ihnen wissen jedoch, dass sich hinter den alten Mauern im Kirchturm ein weiterer Schatz befindet: eine 870 Jahre alte Glocke.

Und das kam so: Wir schreiben das Jahr 1150. Wandermönche ziehen durch das Tal Netze, die die Kunst des Glockengießens beherrschen. Sie gießen an



Ort und Stelle für die Waldecker Grafen und die Netzer Gemeinde diese besondere Glocke.

Heute zählt sie zu den ältesten Bronzeglocken Deutschlands und ist eine der ältesten Kirchenglocken, die noch regelmäßig ihren Dienst versieht. Wie durch ein Wunder hängt sie noch immer an ihrem angestammten Platz, oben im Glockenturm. Sie ist eine Bienenkorbglocke, ihr Klang ist eindringlich tief. Mit einer Höhe von 80 cm (ohne Krone) und einem Durchmesser von 83 cm hat sie ein Gewicht von 400 kg.

Unsere alte Glocke wird auch Totenglocke genannt, da sie den Verstorbenen

einen würdevollen Heimgang bereitet, die am nächsten Tag nach dem 8-Uhr-Stundenschlag „ausgeläutet“ werden. Am Tag der Beerdigung läutet sie mit einer der beiden jüngeren Glocken von 1971 – der Auferstehungsglocke – die Verstorbenen heim. Der Sarg oder die Urne wird beim sechsten Schlag des Vaterunser-Geläuts in die Erde gelassen.

Auch an Sonn- und Feiertagen, zu Taufen, Konfirmationen, Hochzeiten und anderen festlichen Ereignissen versieht sie mit ihren Schwesterglocken ihren Dienst nach unserer Läuteordnung.

So begleitet uns eine mittelalterliche Glocke durchs Leben – in der Freude und in der Trauer – und erinnert die Menschen in Netze seit 870 Jahren immer wieder daran, dass es Gott gibt. Möge ihr Klang noch lange ertönen.



Frieda Trappmann

ist seit 2006 Küsterin in Netze. Gern zeigt die ausgebildete Kirchenführerin interessierten Besucher*innen „ihre“ Kirche (Tel.: 0151-27055114). Mit ihrem Dackel Dora ist sie oft in der Natur unterwegs und freut sich am Wechsel der Jahreszeiten.

5000 Jahre – und kein bisschen leise ... Die Geschichte der Glocken

Glocken gibt es schon seit über 5000 Jahren; ihre Ursprünge liegen in Asien, der Heimat des Erzgusses. Allgemein wurde dem Erz und seinem Klang eine unheilabwehrende, reinigende und glückbringende Wirkung zugeschrieben: Wo Glocken erklingen, hat das Böse keinen Zutritt.

Als Kirchenglocken sind Glocken ungefähr seit dem 6. Jahrhundert in Gebrauch. Zunächst waren es Mönche, die sie läuteten, um zu den Gebetszeiten einzuladen. Mit Karl dem Großen wurden sie im 9. Jahrhundert flächendeckend in den nun zahlreich entstehenden Kirchen und Kapellen üblich.

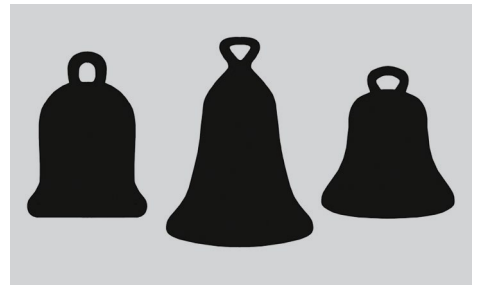
Ab dem 12. Jahrhundert traten verstärkt Wandergießer auf, die die inzwischen auch größer werdenden Glocken vor Ort gossen. Bienenkorbglocken – wie die in Netze – sind hierzulande die frühesten erhaltenen Gussglocken. Ende des 15. Jahrhunderts fand die mittelalterliche Kunst des Glockengießens in der sogenannten gotischen Rippe ihren Höhepunkt, was sowohl die handwerklich-gusstechnische Seite als auch den Klang der Glocken betraf. Die über vierhundert traditionellen Arbeitsschritte werden auch heute noch von den Glockengießereien befolgt.

Der Dreißigjährige Krieg bedeutete einen tiefen Einschnitt in die Kunst des Glockengusses. Es wurden nicht nur viele Glocken vernichtet und zu Kanonen gegossen, sondern die Kunstfertigkeit und das Wissen, von Generationen von Glockengießern – immer vom Vater zum Sohn weitergegeben –

wurden jäh unterbrochen. In der Folge wurden in jedem neuen Krieg Glocken vernichtet, vor allem im ersten und zweiten Weltkrieg. Diese Verluste konnten nur mit Ersatzmaterialien aufgefüllt werden, so dass viele Glocken aus Eisen in die Türme kamen, die nun leider oft riss- und absturzgefährdet sind.

Der Klang einer Glocke ist abhängig von ihrer Form, der Materialzusammensetzung und der Art des Anschlages. Die günstigsten Klangeigenschaften zeigt eine Legierung aus 78 % Kupfer und 22 % Zinn (= echte Bronze-Glockenspeise). Ein größerer Zinnanteil macht den Glockenklang heller und härter.

Die Glockenoberflächen werden seit jeher künstlerisch gestaltet. Die Glockenzier hat in der Regel einen geistigen Inhalt, wie Bibelzitate oder Sprüche. So gibt die Glocke Zeugnis von dem, wofür sie eingesetzt wird und was ihren menschlichen Schöpfer*innen so viel Wert ist, dass sie es sprichwörtlich „an die große Glocke hängen“.



Glockenformen (v.l.n.r.):
Bienenkorb, Zuckerhut, gotische Rippe



Haus der Kirche, Kassel

Am meisten verbreitet ist wohl die Aufschrift „Soli Deo Gloria“ – allein Gott zu Ehren. Sie erinnert direkt daran, dass die Glocke die Stimme für die Verbreitung des Evangeliums erhebt.

Durch eine Glockenpredigt bzw. „Glockenweihe“ werden Glocken in den kirchlichen Dienst genommen. Der Ruf

zu Gottesdiensten, liturgisches Läuten und das Gebetsläuten auch an Werktagen sind die einzige Legitimation einer christlichen Gemeinde, Glocken läuten zu dürfen (Kulturfreiheit im Sinne des Artikels 4, Absatz 2 des Grundgesetzes). Sie dürfen auch nur zu diesem Zweck und z.B. nicht zu politischen Anlässen verwendet werden. Sofern keine Läuteordnung vorhanden ist, sollte der Kirchenvorstand über Läuteanlässe und -zeiten beraten und in Form einer Läuteordnung beschließen.

Wenn sich Anwohner*innen durch die Kirchenglocken – den Uhrschlag oder das Läuten – gestört fühlen, sollte die Kirchengemeinde die Beschwerden ernstnehmen und den zuständigen Glockensachverständigen (siehe Seite 8f.) einschalten. Er kann Tipps geben, wie der Schall etwa durch Veränderungen an den Schallläden oder den Uhrhämmern reduziert werden kann.

Matthäuskirche, Niederwehren



Glockensachverständige

Glockensachverständige stehen Kirchenvorständen, Pfarrer*innen, Glockengießer*innen, Statiker*innen und Architekt*innen zur Beratung in allen Glockenangelegenheiten zur Verfügung. Sie sind auf Honorarbasis bei Maßnahmen einzubeziehen, die die Glocken betreffen.

Glockensachverständige (GSV) der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck sind vom Landeskirchenamt berufene Personen, die sich durch verschiedene Fortbildungsmaßnahmen an den Hochschulen in Halle oder/und Regensburg, fachspezifische Praktika oder über das Kirchenmusikstudium besondere Kenntnisse im Glockenwesen erworben haben.

Sie beraten bei der Neuanschaffung von Geläutglocken, Glockenspielen und Kirchenguhren, bei Erweiterungen von Anlagen, bei Arbeiten an Armaturen und

Steuerungen, Reparaturen und Renovierungen. Zudem geben sie Hinweise für örtliche Läuteordnungen, erarbeiten glockenmusikalische Konzepte und beraten bei der Erstellung von Ordnungen für den Uhrschlag. Sie überprüfen die geleistete Arbeit und erstellen ein Votum zur Abnahme dieser Anlagen nach der Vollendung einer Baumaßnahme.

Der Kirchenvorstand ist für die Pflege und Instandhaltung der Glocken und der dazu gehörenden Anlage verantwortlich; er fordert bei Bedarf den zuständigen GSV vor Kontaktaufnahme mit Glockenfirmen rechtzeitig zur Beratung auf.

Der GSV fasst dann eine gutachtliche Stellungnahme über den Zustand der Glocken und über eine etwa notwendige Reparatur oder eine Renovierung. Vorhandene Glockenakten werden ihm dafür zur Einsichtnahme zur Verfügung gestellt. Der GSV kann zu einer Kirchenvorstandssitzung oder ggf. zu Ortsbesichtigungen eingeladen werden.

Wenn erforderlich, halten der GSV und die beauftragte Glockenfirma vor und während der Arbeiten an der Glockenanlage engen Kontakt. Über Meinungsverschiedenheiten vor, während oder nach einer Glockenbaumaßnahme ist der Landeskirchenmusikdirektor zu informieren, der sich im Gespräch mit allen Beteiligten bemüht, einvernehmliche Entscheidungen zu treffen.

Nach Fertigstellung von Reparatur-, Renovierungs-, Restaurierungsarbeiten und Neugüssen findet die Glockenabnahme durch den Kirchenvorstand auf

Matthäuskirche, Niederzwehren





Halsdorf

Empfehlung des GSV statt. Die Zahlung des vollständigen Rechnungsbetrages ist erst nach Erstellung des Abnahmegutachtens durch den GSV zu leisten.

Der GSV stellt der betreffenden Kirchengemeinde die Gebühren für die Abfassung des (der) Gutachten(s), Fahrtkosten, Spesen und sonstigen finanziellen Aufwendungen in Rechnung. Die Höhe der Gebühren richtet sich nach den im „Kirchlichen Amtsblatt der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck“ veröffentlichten Gebührensätzen.

Ein Wartungsvertrag für die Glockenanlage sollte mit einer bewährten Läuteanlagenbaufirma bzw. einer Glockengießerei entsprechend dem Muster des Beratungsausschusses für das Deutsche Glockenwesen abgeschlossen werden. Die Läutenanlage sollte mindestens einmal im Jahr von dieser Firma gewartet werden. Für größere Arbeiten sollten Angebote verschiedener Firmen, die von

den Glockensachverständigen benannt werden können, eingeholt werden.

Glocken, die nach einer Baumaßnahme keine Verwendung mehr finden, bleiben im kirchlichen Besitz und können im Kirchraum bis zu einer Wiederverwendung gelagert oder an eine andere Gemeinde weitervermittelt werden. Hierbei berät der GSV.

Zwei Glockensachverständige sind zurzeit (Stand Januar 2022) zum Dienst innerhalb der EKKW berufen. Sie arbeiten eng mit der Bauabteilung des Landeskirchenamtes zusammen.

Kirchenkreise Hofgeismar-Wolfhagen, Werra-Meißner und Stadtkirchenkreis Kassel: **Friedrich Luncke** (Pfarrer i.R.), 0561 7 05 84 50, f.luncke@web.de

Kirchenkreise Eder, Kaufungen, Schmalkalden sowie kommissarisch die Kirchenkreise Fulda, Kirchhain, Kinzigtal, Marburg, Hanau, Hersfeld-Rotenburg, Schwalm-Eder und Twiste-Eisenberg: **Peer Schlehta**, 0561 5 79 87 94, peer-schlechta@t-online.de

Vorsitzender der Glockensachverständigenkonferenz und Koordinator der Glockensachverständigen: Landeskirchenmusikdirektor Uwe Maibaum, 06421 16 29 33, lkmd.maibaum@ekkw.de

Weitere Informationen finden sich auch auf der Webseite des Beratungsausschusses für das deutsche Glockenwesen: www.glocken-online.de

Quelle: Quintett – Kirchenmusikalische Mitteilungen aus der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, Nr. 19, Februar 2012.

Die Kunst des richtigen Läutens

Das richtige Läuten ist eine verantwortungsvolle Aufgabe. In den meisten Kirchen sind die Läuteanlagen spätestens in den 1970/80er Jahre elektrifiziert worden. Durch Knöpfe oder Kippschalter werden die Motoren, die die Glocken in Bewegung setzen, ein- bzw. wieder ausgeschaltet. Allerdings ist das Ein- und Ausschalten der Glocken nicht vergleichbar mit dem der Lampen oder der Heizung, werden doch hierbei schwere Gewichte, oftmals mehrere Tonnen, vom Ruhezustand in Bewegung versetzt. Im Moment des Anschwingens ist die dynamische Belastung für den Glockenstuhl und den Turm am stärksten. Dazu darf man nicht vergessen, dass

Amöneburg



sich die Wirkung einer in Bewegung gesetzten Masse enorm vervielfacht. Ganz wichtig ist es hier, dass, wenn mehrere Glocken zum Läuten aktiviert werden sollen, man diese keinesfalls gleichzeitig einschalten sollte. In manchen Kirchen kam es tatsächlich schon vor, dass dabei sogar die Sicherung der Elektrosteuerung heraus sprang, da zuviel Elektrizität gleichzeitig benötigt wurde und die Glockenmotoren beim Anlaufen ohnehin schon mehr bedürfen, als im laufenden Läuteprozess selbst.

Aus klanglicher Sicht ist es viel schöner, wenn die kleinste und tonhellste Glocke den Auftakt macht und etwa 10-15 Sekunden später die nächst größere hinzukommt. Das Geläut baut sich, wie es ja auch bei schönen Liedern ist, nach und nach auf und ist erst beim Refrain so richtig da. Beim Ausschalten der Glocken sollte es ähnlich sein, nämlich dass die tonhellste zuerst verstummt und die tontiefste „das letzte Wort“ hat.

Viele Geläute verfügen über ein Stunden- oder ein Viertelstundenschlagwerk. Wenn sich dieses während des Läutevorgangs nicht separat deaktivieren lässt, muss darauf geachtet werden, dass nicht in den Uhrschlag hineingeläutet wird. Wenn zu einer vollen Stunde mit dem Läuten begonnen werden soll, muss daher erst das Zeitanschlagen abgewartet werden. Eine Kollision mit dem ausschwingenden oder herabfallenden Anschlagshammer kann schwere Schäden an der

Glocke und am Schlagwerk selbst verursachen!

Im Regelfall verfügen die Läutemotoren der Glocken über eine Bremse, d. h., dass nach Ausschalten der Glocke diese abgebremst wird, um schnellst möglich wieder zum Stillstand zu kommen. Vereinzelt ist hingegen in manchen Orten keine Bremseinrichtung vorhanden bzw. diese ist so stark abgenutzt, dass selbst nach dem Ausschalten die Glocke noch ein bis zwei Minuten oder gar länger nachläutet, bis sie zum endgültigen Stillstand gekommen ist. Dies müsste bei einer zu beachtenden Uhrschlagsituation unbedingt berücksichtigt werden.

Auch die exakte Länge und die Häufigkeit des Läutens spielen eine große Rolle hinsichtlich der Abnutzung, bedenkt man, dass alles, was sich bewegt, auch verschleißt. So ist das nicht nur bei Glocke und Klöppel der Fall, sondern auch bei den Motoren und Armaturen einschließlich der Lager. Dies alles ist jährlich durch die zuständige Wartungsfirma zu prüfen und ggf. wieder instand zu setzen. Länge und Häufigkeit des Läutens sollten in der Läuteordnung, die der Kirchenvorstand unter fachkundlicher Beratung erstellt und beschlossen hat, schriftlich fixiert sein. Dass sich eine Glocke, die dreimal täglich läutet, zudem vielleicht auch noch als Zeichen- und Vaterunserglocke genutzt wird, stärker abnutzt, als die anderen, die weniger in Gebrauch sind, ist klar. In einer Gemeinde gab es seitens des Küsters Bedenken hinsichtlich der einseitigen Abnutzung der mittleren von insgesamt drei Glocken, versah diese alle solistischen Lä-

tedienste und war ebenso auch im Vollgeläut mit vertreten. Ein Vorschlag war, alle anfallenden „solistischen“ Läutedienste „gleichmäßig“ zu verteilen: dreimaliges Tagesläuten, Zeichenläuten 30 Minuten vor Gottesdienstbeginn, Vaterunserläuten und das Beerdigungsläuten. Diese Idee wurde dem Kirchenvorstand zur Beratung und zum Beschluss vorgelegt, und nachdem dieser die Vorschläge annahm, läutet nun morgens die kleine, tonhellste Glocke und begrüßt den Tag. Mittags ist die mittelgroße und zum Feierabend die große, tontiefe gemächlich klingende für jeweils drei Minuten zu hören. Während des Vaterunser läutet wieder die kleine, zum Zeichenläuten die mittlere und bei Beerdigungen die größte und tontiefste Glocke. Das Sonntagseinläuten am Samstag mit allen drei Glocken findet weiterhin um 15 Uhr statt. Auch diese örtliche Läutetradition ist mit in der neu erstellten Läuteordnung aufgeführt.



Dennis Willershausen

gelernter Verwaltungsfachangestellter im kirchlichen Kontext, beschäftigt sich seit 2005 mit dem Dokumentieren von Glocken in Bild, Ton und Schrift. Seine Leidenschaft gilt den Klangkörpern von Kindesbeinen an, und schon im frühen Alter bestieg er mit großer Freude Kirchtürme.

Glocken von A bis Z

A

Älteste Glocke: Die älteste datierte Glocke Deutschlands hängt tatsächlich im Gebiet der EKKW – genauer im Katharinenturm an der Stiftsruine in Bad Hersfeld. Der Inschrift nach wurde die Lullus-Glocke 1038 gegossen (Abb. S. 15). Von einer Läutegilde wird sie heute noch an hohen Feiertagen per Hand geläutet.

B

Brutstätte: Der Glockenturm wird gerne auch als Brutstätte von Turmfalken oder Eulen genutzt. Manche Türme verfügen über von außen zugängliche Nistkästen, sodass die Tiere ihre Brutstätten nutzen können, ohne in den Kirchturm hinein fliegen zu müssen. So ergibt sich gar nicht erst das Problem einer Verunreinigung der Glockenstube durch Tierkot.

C

Corona-Läuten: Zu Beginn der Corona-Krise verabredeten u.a. die Evangelischen Kirchen und die Katholischen Bistümer in Hessen, täglich um 19.30 Uhr die Glocken zu läuten und so einen gemeinsamen Impuls zum Gebet zu geben. Angesichts der Tatsache, dass in den Kirchen keine Gottesdienste gefeiert werden konnten, war das Geläut eine hörbare Bitte, im persönlichen Gebet an die Kranken und Sterbenden, an die in Quarantäne Lebenden und vor allem an die im Gesundheitsdienst Tätigen zu denken.

D

Dauer: Eine dem Anlass angemessene Dauer des Läutens (Tagesläuten, Zeichenläuten, Hauptläuten vor Gottesdiensten, Trauungen, Beerdigungen, etc.) sollte in jeder schriftlichen Läuteordnung zu finden sein.

E

Einläuten des Sonntags: Findet in der Regel am Samstag oder am Vortag eines kirchlichen Feiertages je nach örtlicher Gepflogenheit mit mehreren oder allen Glocken statt. Auch die Uhrzeit und die Läutedauer sind von Ort zu Ort unterschiedlich.

F

Fernbedienung: Es ist möglich, die Glocken per Fernbedienung ein- und auszuschalten. Dies ist gerade bei Beerdigungen hilfreich, da sich beispielsweise vom Friedhof aus das Geläut bequem aktivieren bzw. deaktivieren lässt.

G

Gebetsschläge: In machen Gemeinden erklingen nach dem Tagesläuten oder während des Vaterunsers im Gottesdienst insgesamt neun Gebetsschläge. Dazu wird mit einem Hammer die still hängende Glocke, wie auch beim Uhrschlag, von außen angeschlagen.

H

Hauptschalter: Aus Sicherheitsgründen sollte dieser beim Betreten der Glockenstube ausgeschaltet werden, damit die Elektronik lahmgelegt ist und niemand durch eine anschwingende Glocke verletzt werden kann.

I

Innenharmonie: Eine Glocke erklingt in mehreren Teiltönen, die gemeinsam wahrgenommen und im menschlichen Ohr als Glockenklang zusammengesetzt werden.

J

Joch: So nennt man den Balken, an dem die Glocke hängt. Idealerweise ist dieser aus Holz, es gibt aber auch metallene Pendants.

K

Klöppel: Er hängt in der Glocke und bringt durch das schwingende Anschlagen die Glocke zum Klingen.

L

Läutemaschine: Ein Drehstrommotor in der Glockenstube, der durch ein Relais seine Laufrichtung wechselt. Eine Kette, die auf dem Ritzel liegt, ist mit dem am Joch befestigten Schwungrad verbunden, und bei Aktivierung beginnt die Glocke zu läuten.

M

Manuelles Läuten: Das bedeutet, dass die Glocken per Schalter oder Knopfdruck aktiviert und wieder deaktiviert werden. Hierbei ist auf den richtigen Ein- und Ausschaltabstand zu achten und, sofern ein Uhrschlagwerk vorhanden ist, dass nicht in den Uhrschlag hineingeläutet wird, um eine Kollision mit läutender Glocke und ausschwingendem bzw. herabfallendem Hammer zu vermeiden.

N

Notglocken: So nennt man Glocken aus Ersatzmaterialien, wie z.B. Stahl, die eine kostengünstigere Alternative zu Bronzeglocken gerade in den Nachkriegsjahren waren. Die Haltbarkeit ist manchmal aufgrund von Korrosion begrenzt.

O

Ostergeläut: Oder Auferstehungsgeläut ist das Läuten, das nicht vor, sondern nach dem Osternachtsgottesdienst, wenn die Osterkerze brennt, im Regelfall mit allen Glocken stattfindet.

P

Probeläuten: Keine Panik, wenn es mal vorkommt, dass die Glocken zu einer ungewöhnlichen Tageszeit läuten. Bestimmt hat sich der Wartungsdienst zur turnusmäßigen Wartung angemeldet. Dazu gehört auch eine Funktionsprüfung der Glocken.

R

Rechtliches: Immer wieder lesen wir in der Presse von Störung durch Glockenklang. Jedoch ist das liturgische Läuten geschützt, und in einer Läuteordnung sind die genauen Zeiten und die Anzahl der läutenden Glocken je nach Anlass detailliert aufgeführt. Manchmal gelten für das Tageszeitläuten und den Stundenschlag Grenzwerte, die von unterschiedlichen Faktoren abhängen.

S

Schaltuhr: In ihr sind sämtliche Läutevorgänge, die sich täglich, wöchentlich oder jährlich wiederholen, vielleicht aber auch einmalig (z. B. bei Beerdigungen) sind, einprogrammiert.

T

Tagesläuten: Das *Tagesläuten*, also das Läuten morgens (z.B. 7 oder 8 Uhr), mittags (z.B. 11 oder 12 Uhr) und abends (z.B. 18 Uhr) dient nicht nur als Zeitangabe, sondern wurde schon immer auch als Gebetsruf verstanden, die Arbeit kurz zu unterbrechen, um sich in Gedanken Gott zuzuwenden.

U

Uhrschlag: Viertelstündlich, halbstündlich oder stündlich werden in manchen Kirchtürmen eine oder mehrere Glocken angeschlagen. Dazu wird mit einem Hammer die still hängende Glocke, wie auch bei Gebetsschlägen, von außen angeschlagen. Hierbei gibt es starke regionale Unterschiede.

V

Vollgeläut: Bezeichnet das Läuten aller vorhandenen Glocken gemeinsam (auch Plenum genannt).

W

Wartung: Einmal im Jahr sollte eine Wartung der Läuteanlage stattfinden. Das Gebäudemanagement im zuständigen Kirchenkreisamt kann nach Rücksprache mit Fachfirmen Sammelwartungsverträge für gleich mehrere Kirchen vereinbaren.

Weltliches Geläut: Das weltliche Geläut, der Stundenschlag zur vollen Stunde, oft auch zur Viertelstunde, hat keinen christlichen Hintergrund. Es stammt aus der Zeit des Mittelalters, als der Großteil der Bevölkerung keine Uhr hatte und von der Turmuhr der Kirche abhängig war.

Z

Zeichenläuten: Dieses findet, je nach Ortstradition, vielleicht 15, 30 oder 60 Minuten vor Gottesdienstbeginn mit einer oder mehreren Glocken statt.

Bewusst läuten –

Glocken gliedern den Tag, rufen zum Gebet, verkünden das Zusammentreffen der Gemeinde, läuten den Sonntag ein, erinnern an den Tod eines Gemeindegliedes, schweigen vielerorts am Karfreitag und läuten in der Osternacht den Auferstehungsjubel in die Welt.

Wann welche Glocke wie lange ertönt, ist in der Regel in der örtlichen Läuteordnung festgelegt. Ein Kirchenvorstand sollte – vor allem wenn keine Unterlagen darüber zu finden sind – Läuteanlässe und -zeiten überprüfen und in Form einer Läuteordnung (neu) beschließen.

Dabei kann der Kirchenvorstand sich fragen, ob an alten Traditionen festgehalten werden soll (z.B. um 11 Uhr mit dem Glockenklang „die Bauern und Bäuerinnen vom Feld zu rufen“) oder ob bewusst neue, zeitgemäße Impulse gesetzt werden können, die beispielsweise ein Zeichen für eine Unterbrechung des Tagesrhythmus sind und zum Innehalten und Mitbeten anregen (Läutezeiten um 9 Uhr, 12 Uhr, 15 Uhr oder 18 Uhr).

Sich neu auf das Gebetsläuten im Tageslauf zu besinnen, heißt dann vielleicht auch, nicht mehr, sondern bewusster zu läuten.

Ein schönes Symbol ist es, wenn die Uhrzeiten des Läutens mit dem Geläut der Nachbarkirchen abgestimmt sind (siehe auch S. 16) und so ein Gemeinschaftsgefühl aller Christ*innen entsteht.

Weitere Informationen:

www.gebetslaeuten.de – Hier steht auch das Merkblatt für Küster*innen „Hörst du nicht die Glocken“ zum Download bereit.

Anregungen

- Wissen Sie, warum außerhalb von Gottesdienstzeiten die Glocken läuten und können Sie dies den Menschen in Ihrer Gemeinde erläutern?
- Kennen Sie die Geschichte und die Widmungen Ihrer Glocken? Haben die Inschriften/Widmungen einen Bezug zu den Läuteanlässen?
- Sind die verschiedenen Glocken zu klanglich passenden Motiven zusammengestellt?
- Überprüfen Sie, ob eine Fachfirma für die jährliche Geläutewartung beauftragt ist (ggf. im Kirchenkreisamt nachfragen)!
- Kann die Technik und das klangliche Volumen des Geläuts durch Sanierungsmaßnahmen optimiert werden?
- Bieten Sie nach Rücksprache mit dem KV Glockenturmbesichtigungen an!

Lullus-Glocke, Bad Hersfeld



Besondere Lätetraditionen in unserer Landeskirche

Das Schwedenläuten in Altwildungen

Im Sommerhalbjahr gibt es täglich um 15 Uhr in Altwildungen das Schwedenläuten. Hierbei handelt es sich um einen jahrhundertealten Brauch, der auf die Zeit des Dreißigjährigen Krieges zurückgeht. Er erinnert an die Dankbarkeit und Erleichterung der Bevölkerung, als am 17. September 1640 die schwedischen Belagerer unter General Johan Banér nach mehrwöchigem Aufenthalt abzogen, da die Gegend auch für sie zu einem Hungerlager geworden war.

In Dreihäusern wird „herumgeläutet“

Das „Herumläuten“ ist eine Dreihäuser Ortstradition, die wiederkehrend am Samstag- und Sonntagabend sowie an Feiertagen um 17 Uhr wie folgt praktiziert wird: Zunächst läutet jede der vier Glocken in der Reihenfolge 4-1 für jeweils zwei Minuten allein. Danach beginnt wieder die kleinste (Nr. 4) und im Abstand von einer Minute wird jeweils die nächst größere hinzugeschaltet. Anschließend läuten alle Glocken zusammen drei Minuten lang.

Um 18 Uhr läuten schließlich die nur wenige hundert Meter entfernten drei Glocken der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK).

Ein gemeinsames „Herumläuten“ mit beiden Kirchen und allen sieben Glocken ist sonntags um 8 Uhr zu hören. Beide Geläute sind aufeinander abgestimmt, sodass alle sieben Glocken in einer harmonischen Tonfolge erklingen.

Das Bad Hersfelder Bierläuten

In der Zeit von Michaelis bis Ostern ist es Brauch, dass die 1382 gegossene Lambertusglocke (sie ist dem Schutzpatron der Tuchmacher gewidmet) im Turm der Stadtkirche um 21 Uhr abends dazu ruft, den „Abendschoppen“ zu beenden und sich auf den Nachhauseweg zu begeben. Ähnlich verhält es sich mit dem Weinläuten in der Marburger Stadtpfarrkirche, das ebenfalls um 21 Uhr stattfindet. In manchen Gemeinden gibt es tatsächlich zu dieser Uhrzeit ein „Gute-Nacht-Läuten“ oder „Segens-Läuten“ mit einer Glocke, wie beispielsweise in Harle, Rhünda oder Ronshausen.

Die ökumenischen Stadtgeläute in Rothenburg a. d. Fulda und Treysa

Wenn sich mehrere Kirchen in einer Stadt in unmittelbarer Nähe befinden, ist auch ein gemeinsames Läuten möglich. Vielen ist sicherlich das „Große Stadtgeläut“ in Frankfurt am Main bekannt, das aus zehn Innenstadtkirchen mit insgesamt 50 Glocken besteht und mehrmals im Jahr vor oder an hohen Feiertagen zu hören ist.

So haben sich in Rothenburg a. d. Fulda die drei evangelischen Kirchen (Jakobikirche, Stiftskirche, Martin-Luther-Kirche) sowie die katholische Kirche Christus der Erlöser zu einem gemeinsamen Sonntagseinläuten am Samstagabend um 18 Uhr verabredet. Hier erklingen 16 der insgesamt 19 Glocken gemeinsam.



Osanna-Glocke, Kassel

In Treysa hören wir um 17 Uhr die insgesamt zehn Glocken der Stadtkirche, der Totenkirche, der Hephata-Kirche und der katholischen Heilig Geist-Kirche.

Solistisches Läuten der Osanna-Glocke in der Kasseler Martinskirche

Mit ihren 106 Zentnern Gewicht ist die Osanna genannte Christusglocke der Kasseler Martinskirche die größte in der Landeskirche. Nur an hohen Feiertagen läutet sie gemeinsam mit ihren sechs kleineren Schwestern die Gottesdienste ein. Solistisch ist sie allerdings im Jahresverlauf nur viermal zu hören: Karfreitag, um 15 Uhr, zur Todesstunde Jesu und am 2. Juni, dem

Todestag des ermordeten Kasseler Regierungspräsidenten Walter Lübcke, um 15 Uhr als Mahnung für Demokratie und Freiheit. Außerdem zu hören ist sie am 7. November, um an die judenfeindlichen Pogrome zu gedenken, und am 22. Oktober abends als Erinnerung an die Bombennacht im Jahre 1943, in der auch die Martinskirche zerstört wurde.

Das „Beggern“ in Berndorf, Schillinghausen und Usseln

Etwas anders klingt es, wenn in Berndorf, Schillinghausen oder Usseln die Glockenelektronik ausgeschaltet wird und sich die „Beggerleute“ in den Kirchturm begeben. Sie stehen in der Glockenstube und schlagen in örtlich überlieferten, festgelegten Rhythmen den Klöppel an die innere Glockenwand. Hierbei handelt es sich um eine sehr alte im Sauerland verbreitete Tradition, die an Heiligabend, Weihnachten und Silvester zu unterschiedlichen Uhrzeiten stattfindet.

Das „Wanderläuten“ in Schweinsberg

Eine Besonderheit der Schweinsberger Läuteordnung ist die örtliche Läutetradition des abendlichen Wanderläutens. Es findet im Jahresverlauf zwischen 17 Uhr und 20 Uhr statt, der Beginn ändert sich wöchentlich, orientiert am Sonnenstand, jeweils um 15 Minuten.

Dennis Willershausen

Glockenläuten

Menschen im Küsterdienst hören die Glocken meistens eher etwas gedämpft im Innenraum der Kirche. Es ist ihr Dienst, die Glocken zum Läuten zu bringen. Draußen aber entfalten die Glocken ihren vollen Klang. Das sollen sie ja auch: An Gott erinnern! Zum Gottesdienst rufen! Zugegeben: Nicht zur Freude aller. Gerade sonntags wollen viele Menschen ausschlafen. Glockengeläut um halbzehn stört einige da sehr.

Ich weiß, wovon ich rede. Ich wohne in der Nähe einer Kirche. Manchmal ist es so laut, dass ich denke: Die Kirchturmglocke läutet aus dem Nebenzimmer. Ich habe von Gemeinden gehört, die sogar einen Rechtsstreit wegen des Glockengeläuts bestehen mussten.

Wir machen das zu Hause aber anders. Wir machen das Fenster auf, wenn die

Glocken läuten. Wir nehmen das Glockengeläut als eine heilsame Unterbrechung des Alltags. Zum Beispiel in der Woche morgens um sieben am Frühstückstisch. Die Gedanken sind schon an der Arbeit oder bei den Kindern in der Schule. Die Glocken unterbrechen die aufkommende Hektik des bevorstehenden Tages. Genauso am Abend, wenn am Abendbrotstisch der Stress des Tages noch unangenehm nachwirkt. Fenster auf. Frische Luft rein und das Läuten der Glocken. Das kann Wunder wirken.

Manchmal höre ich die Glocken auch, wenn ich irgendwo unterwegs bin. Weil wir das zu Hause im Familienkreis so üben, spüre ich auch unterwegs die heilsame Unterbrechung des Glockengeläuts. Ich fühle mich weniger getrieben. Die Kirchenglocken erinnern mich daran, dass diese Welt mit all ihren Anforderungen nicht alles ist. Ich muss mich nicht vollends davon auffressen lassen.

Die Kirchenglocken erinnern mich, dass da noch einer ist, der mich liebevoll lächelnd ansieht und sagt: Es ist gut! Die Kirchenglocken erinnern mich an eine Möglichkeit, Lasten abgeben zu können und um Hilfe bitten zu können. Und so beten wir manchmal auch, wenn die Glocken läuten, und am Sonntag lassen wir uns durch die Glocken auch mal in den Gottesdienst einladen. Da sitzen dann die zusammen, die das Läuten gehört haben und nehmen sich eine Stunde Zeit für sich und für Gott. Eine heilsame Unterbrechung des Alltags, nicht nur am Sonntag.



Kurt Grütznert

war 32 Jahre Polizeipfarrer der EKKW. Neben der Aufgabe, seiner berufstätigen Ehefrau und der noch im Haus lebenden Tochter „den Rücken freizuhalten“, pflegt er nun im Ruhestand alte und neue Kontakte zu Freunden und genießt die menschlichen Begegnungen.

Küsterlehrgang „Wenn es brenzlich wird“

Kritische Situationen und besondere Vorkommnisse kann es auch im Küsterdienst geben. Für mehr Handlungssicherheit bei derartigen Vorfällen packten wir beim Küsterlehrgang im September ganz unterschiedliche „heiße Eisen“ an.

Zu Beginn des Lehrgangs führte uns Doris Noack, Fachreferentin für Besuchsdienst in der EKKW, in die Grundsätze des „Annehmenden Gespräches“ ein. Das Gegenüber steht im Mittelpunkt des Gesprächs – so kann das Prinzip dieser Form von Gesprächsführung in aller Kürze formuliert werden. Die eigenen Themen und Interessen, die uns bewusst oder unbewusst leiten, treten dabei in den Hintergrund. Um auf das Anliegen meines Gegenübers eingehen zu können, geht es in erster Linie um das genaue Zuhören.

Anhand verschiedener Fallbeispiele wurde uns deutlich, welche Bedingungen für ein Gespräch wichtig sind, in dem sich mein Gegenüber öffnen kann: Es geht darum, meiner Gesprächspartner*in einen Raum zu geben, damit diese sich aussprechen und öffnen kann. Es geht jedoch nicht darum, fertige Lösungen zu bieten. „Ratschläge sind oft Schläge“ – mit diesem eindrücklichen Sprichwort brachte es die Fachreferentin für Besuchsdienst auf den Punkt.

Während wir am Montag Handlungswerkzeug für „brenzlige Situationen“ in Gesprächen erhielten, standen am Dienstag beim Erste-Hilfe-Kurs Informationen und Übungen auf dem Programm, um praktische Handlungssicherheit in Erster Hilfe (wieder) zu erlangen.





Dass die häufigsten Brände durch mangelhafte oder fahrlässig genutzte elektrische Anlagen entstehen, lernten wir am Mittwochmorgen vom Stadtbrandinspektor von Schmalkalden, Michael Pfunke. Mit vielen (abschreckenden) Beispielen aus der Praxis brachte er uns das Thema „Vorbeugender Brandschutz“ näher. Dass Stecker von Elektrogeräten, die nicht benötigt werden, sei es der Wasserkocher oder das Ladegerät, ausgezogen werden sollten – diesen wichtigen Tipp nahmen sicherlich alle Teilnehmenden mit nach Hause. Nach einer theoretischen Einweisung in die Handhabung von Feuerlöschern durften wir selbst Hand anlegen und uns im Umgang mit Pulverlöschern üben.

Am Nachmittag fand eine Präventions-schulung statt. Mit einem Kirchengesetz zum Schutz vor sexualisierter Gewalt hat sich unsere Landeskirche klar positioniert. Alle, die kirchliche Angebote nutzen, und alle, die in der Kirche mit-

arbeiten, sowohl beruflich als auch ehrenamtlich, sind vor sexualisierter Gewalt in jeder Form zu schützen. Damit das gelingt, muss jede Kirchengemeinde und jede kirchliche Einrichtung ein Schutzkonzept entwickeln und vor Ort verankern.

Am Donnerstag stellte uns Landespolizei-pfarrer Ulrich Briesewitz das Arbeitsfeld der „Notfallseelsorge“ vor. Zuhören, Trösten und Stabilisieren – das sind die Hauptaufgaben der Notfallseelsorger*innen, so Ulrich Briesewitz. Dabei handelt es sich um eine Begegnung auf Augenhöhe. „Wir gehen als Mensch zu den Menschen!“ berichtet der Landespolizei-pfarrer.

Tipps, wie Küsterinnen und Küster am besten mit Krisensituationen in ihrem Arbeitsfeld umgehen können, erarbeiteten wir mit Ulrich Briesewitz in unserer letzten Seminareinheit. Ruhe bewahren, eine Person finden, die die Regie übernimmt, andere Menschen einbinden, einen Schutzraum schaffen – das alles wurde unter „Was in einer Krisensituation hilfreich ist“ gesammelt.

Zum Abschluss des Lehrgangs feierte Ulrich Briesewitz mit uns einen Gottesdienst – endlich einmal wieder mit Abendmahl, das Christine Trosien, Mitglied im Landesküsterbeirat, wunderschön und coronakonform vorbereitet hatte.



Küsterkonferenz 2022 – ONLINE

Von Glocken und ihren Läuteordnungen

Da die Küsterkonferenzen auch in diesem Jahr nicht in Präsenz stattfinden können, werden wir uns digital mit dem Thema „Glocken“ beschäftigen. Eingeladen sind Interessierte aus allen drei Sprengeln, unser Referent ist Glocken- und Orgelsachverständiger Peer Schlechta.

Samstag, 19. März, 14:00 - 15:30 Uhr

13:45 Uhr	Technik-Check-In
14:00 Uhr	Zehn Tipps zum Thema Glocken
14:30 Uhr	Läuteordnung: Wann welche Glocken läuten – örtliche Traditionen & rechtliche Informationen
15:00 Uhr	Offene Fragerunde
15:30 Uhr	Abschluss und Segen

Online-Seminar: Meine Rechte und Pflichten im Arbeitsverhältnis

Online-Seminar für Küster*innen, die gegen ein Entgelt beschäftigt sind
Montag, 4. Juli 2022, von 18:30 Uhr bis 20 Uhr

Aus den Besonderheiten des Küsterdienstes ergeben sich viele ungeklärte Fragen:

- Wie kann ich meine Arbeitszeit regeln?
- Muss ich mich selbst um meine Urlaubs- und Krankheitsvertretung kümmern?
- Was tue ich, wenn ich mein Arbeitspensum in der festgelegten Arbeitszeit nicht schaffe?
- Habe ich einen Anspruch auf Fortbildungen?

In diesem Online-Seminar können Sie mit Hilfe des Vorsitzenden der landeskirchlichen Mitarbeitervertretung, Andreas Klenke, diese und weitere Frage klären, um die eigenen Interessen und Bedürfnisse vor Ort besser vertreten zu können.

Die Teilnahme ist jeweils kostenlos. Bitte melden Sie sich unter Angabe Ihres Namens und einer Telefonnummer unter kuesterarbeit@ekkw.de an.

Küsterfortbildung

Sprachfähig in einer sich schnell verändernden Gesellschaft werden – Umgang mit Rechtspopulismus und religiöser Gleichgültigkeit und Impulse zur Orientierung im eigenen Glauben

Der Umgangston in der Öffentlichkeit und Gesellschaft ist rauer geworden. Neue Medien werden z.B. dazu missbraucht, im Schutz der Anonymität andere zu diffamieren oder fertig zu machen. Das erleben auch Küster*innen im Kontakt mit Menschen vor Ort. Was sich hinter rechtsextremen Stammtischparolen oder religiöser Gleichgültigkeit versteckt, wollen wir an diesen Tagen genauer betrachten, um ein Bewusstsein für die eigene Position und Haltung zu entwickeln. Zudem werden wir uns mit unserem Glauben beschäftigen und alte und neue Übungswege aus der christlichen Tradition kennenlernen.

Themen und Referent*innen:

- Verschwörungsideologien: Konfessionslosigkeit & religiöse Gleichgültigkeit, Heike Beck, Pfarrerin für Ökumene und gesellschaftliche Verantwortung des Dekanates Rheingau-Taunus, Pfarrer Oliver Koch, Zentrum Ökumene
- Umgang mit Rechtspopulismus: Kirsten Neumann und Stefan Wunsch, Mobiles Beratungsteam gegen Rechtsextremismus und Rassismus – für demokratische Kultur in Hessen e.V.
- Schöpfen aus der Quelle des Lebens – Stärkung und Vergewisserung im Glauben: Pfr. Dr. Manfred Gerland, ehem. geistlicher Leiter des Klosters Germerode

Termin: Montag, 5. September, bis Donnerstag, 8. September 2022

Ort: Haus am Seimberg, Brotterode

Teilnehmendenbeitrag: 130,00 € (Doppelzimmer) / 150,00 € (Einzelzimmer)

Bitte verwenden Sie für Ihre Anmeldung den Anmeldeabschnitt, der dieser Arbeitshilfe beiliegt.



Aufgeschlossen: Arbeitshilfe für den Küsterdienst in der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck

159. Ausgabe, Februar 2022
Erscheinungsmonate: Februar und August

Redaktion dieser Ausgabe: Nina Wetekam, Reinhard Brand, Peer Schlechta, Stefan Heinisch, Claudia Meyer, Sabine Schneider-Wagner, Christine Trosien

Layout: Carolin Ramus
Druck: WirmachenDruck.de auf Naturpapier

Texte soweit nicht anders gekennzeichnet:
Nina Wetekam

Teilen Sie bitte jede Änderung Ihrer Adresse und/oder Ihrer Tätigkeit an folgende Anschrift mit:
Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck
Nina Wetekam, Fachreferentin für Küsterarbeit und Offene Kirchen,
Wilhelmshöher Allee 330, 34131 Kassel
0561 9378-309
kuesterarbeit@ekkw.de
nina.wetekam@ekkw.de
www.ekkw.de/kuesterarbeit

Bildnachweise:

Titelbild: Gerhard Jost, 2: Gunnar Lamm (I und III), Dennis Willershausen (II), Jörn Rimbach (IV), Gerhard Jost (V), 3: Thomas Schmidt, 4: Nina Wetekam (I), medio.tv/schaulderna (II), 5: Nina Wetekam, 6: Carolin Ramus, 7: medio.tv/schaulderna (I), Gunnar Lamm (II), 8: Bernd Pohlemann (I), Gerhard Jost (II), 10: Dennis Willershausen, 11: Manfred Schaaake, 15: Stadt Bad Hersfeld / P. Ißbrücker, 17: medio.tv/schaulderna, 18: Dieter Schachtschneider, 19-20: Nina Wetekam, 22: medio.tv/schaulderna.

Mitglieder des Landesküsterbeirats:

Sabine Schneider-Wagner (Vorsitzende)

schneider-wagner@ekkw.de
0173 3595358

Christine Trosien (stv. Vorsitzende)

christine.trosien@ekkw.de
0151 70020285

Stefan Heinisch (Schriftführer)

stefan.heinisch@ekkw.de
0175 7236275

Annette Gehlen-Berberich

annette.berberich@ekkw.de
0173 3429603

Peter Jansen

peter.jansen@ekkw.de
0178 1754319

Claudia Meyer

claudia.meyer@ekkw.de
0176 37399093

Kathrin Zeyen

kathrin.zeyen@ekkw.de
01578 6151628

Der Landesküsterbeirat

Der Landesküsterbeirat soll diejenigen Gemeindeglieder fördern, die für die äußere Gestaltung des Gottesdienstes Sorge tragen. Er berät den Dezerntenen bzw. die Dezerntin, den Referatsleiter bzw. die Referatsleiterin des Referats Gemeindeentwicklung und Missionarische Dienste sowie den Fachreferenten bzw. die Fachreferentin für Küsterarbeit in der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck in grundsätzlichen Fragen, die den Dienst sowie die Aus- und Fortbildung der Küster und Küsterinnen betreffen.

Er wirkt mit bei der Themenfindung der Fachtagungen und bei der Fortschreibung der Inhalte der Lehrgänge sowie bei der Durchführung dieser Veranstaltungen.



VORANKÜNDIGUNG

Kompaktkurs Küsterarbeit

Viel Wissenswertes rund um den Küsterdienst wird an diesem Präsenztage in Fulda und in drei Online-Seminaren vermittelt. Dieses Angebot richtet sich besonders an Neueinsteiger*innen und Küster*innen, die bisher noch nicht an unseren viertägigen Fortbildungen teilnehmen konnten.

Präsenztage: Samstag, 15. Oktober 2022, von 10:30-16:00 Uhr
Ort: Fulda (Christuskirche & Haus Oranien)

10:30 Uhr	Andacht
10:50 Uhr	Die unterschiedlichen Aufgaben im Küsterdienst
12:00 Uhr	Mittagspause
13:00 Uhr	Altargestaltung und die liturgischen Farben des Kirchenjahres
15:00 Uhr	Austausch, offene Fragen
15:30 Uhr	Reisesege

Teilnehmendengebühr: 10 Euro

Online-Seminare: jeweils dienstags, von 18:30 Uhr bis 20:00 Uhr

18. Oktober: Der Gottesdienst
01. November: Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz
15. November: Rechte und Pflichten im Arbeitsverhältnis

Die Teilnehmendenzahl ist auf 20 Küster*innen begrenzt.
Ein Anmeldeformular finden Sie in der nächsten Arbeitshilfe.